

7. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen für die Stadt Mellingen

1297 Januar 13. Winterthur

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur lassen den Bürgern der Stadt Mellingen, denen Herzog Albrecht von Österreich die Rechte der Bürger von Winterthur verliehen hat, eine Abschrift ihrer Rechtsnormen zukommen. (I) Es folgen Bestimmungen der durch Graf Rudolf von Habsburg verlassenen Rechtsaufzeichnung vom 22. Juni 1264: Grundstücke, die innerhalb des Friedkreises liegen oder die Bürger von der Herrschaft gegen Zins geliehen haben, sollen Marktrecht besitzen gemäss dem Recht der Stadt Winterthur (1). Rechtsstreitigkeiten um Güter, die dem Marktrecht unterliegen, sollen nur vor dem Stadtherrn und dem städtischen Schultheissen in Gegenwart anderer Bürger gerichtlich ausgetragen werden (2). Zum Schultheissen oder Amtmann der Stadt sollen die Bürger einen Kandidaten aus ihrem Kreis wählen, der nicht die Ritterwürde besitzt oder erlangen soll. Der Stadtherr soll keinen anderen einsetzen (3). Wenn dem Stadtherrn jemand wegen eines Verbrechens angezeigt wird, damit er über ihn richtet, soll er anhören, was vor den Bürgern über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten befunden wird, und sich mit dem öffentlichen Urteil der Bürger begnügen (4). Kein Herr soll nach dem Tod eines Einwohners einen Vermögensanteil, den sogenannten Fall, einfordern, ausser es handelt sich um einen Eigenmann, der keinen Nachkommen und Erben hinterlässt. Dann soll der Herr nach Rat der Bürger den Fall einziehen. Keinem Herrn steht aufgrund seines Eigentumsrechts an Eigenleuten deren Grundbesitz, der dem Marktrecht unterliegt, als Erbe zu (5). Die innerhalb des Friedkreises ansässigen Männer und Frauen dürfen die Ehe mit Auswärtigen schliessen, ungeachtet der familiären Herkunft und der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Herrschaften (6). Die städtischen Ämter und Gerichte stehen dem Stadtherrn zu (7). Wer in der Stadt Bürger ist oder wird und von seinem Leibherrn innerhalb der Frist von Jahr und Tag zu keiner Dienstleistung aufgefordert wird, soll künftig keinem Herrn ausser dem Stadtherrn zu Diensten sein. Ohne dessen Einwilligung dürfen keine Eigenleute oder Lehensleute als Bürger aufgenommen werden (8). Nur wer der Untreue, des Totschlags, der Blendung, der Verstümmelung, des Mordes oder eines gleichwertigen Verbrechens schuldig ist, verdient, von der Huld des Stadtherrn ausgeschlossen zu werden. Wer jemanden mit einer Waffe verletzt, soll zur Busse 5 Pfund zahlen oder die Hand verlieren. Wer andere strafwürdige Taten begeht, soll 3 Pfund Busse zahlen oder die Stadt ein Jahr lang verlassen (9).

(II) Es folgt die Abschrift des Privilegs König Rudolfs vom 27. Februar 1275: Die Bürger von Winterthur dürfen nach Lehensrecht Lehen empfangen und verleihen (1). Künftige Stadtherren sollen die Pfarrkirche nur einem Priester leihen, der sich der Residenzpflicht unterwirft (2). Die Bürger dürfen Lehen der Herrschaft Kyburg an Töchter vererben, wenn sie keine Söhne haben (3). Bürger müssen sich nur vor dem Gericht des Schultheissen verantworten und dürfen vor jedem Richter klagen (4). Bürger, die Aferlehen der Herrschaft Kyburg besitzen, sollen mit den Lehen belehnt werden, wenn der adlige Leheninhaber ohne Erben stirbt (5). Vogtleute dürfen als Bürger aufgenommen werden, sofern sie die Dienstpflichten gegenüber ihren Herren erfüllen (6).

(III) Es folgen städtische Satzungen und Rechtsgewohnheiten, die mit dem Einverständnis der Stadtherrschaft gelten: Verliert jemand wegen eines Verbrechens die Huld des Stadtherrn, soll der Schultheiss ihn und seinen Besitz in Verwahrung nehmen. Bürger, Kinder von Bürgern und abgabepflichtige Personen, die Delikte begehen, für die eine Busse von 3 Pfund angesetzt ist, und diese nicht binnen acht Tagen bezahlen, sollen von dem Schultheissen öffentlich geächtet werden und für Jahr und Tag die Stadt verlassen. Kehren sie vorzeitig zurück, sollen sie verhaftet werden. Wer sie aufnimmt, verfällt einer Busse von 3 Pfund. Die Delinquenten müssen dem Kläger und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling bezahlen (1). Hausfriedensbruch wird mit einer Busse von 3 Pfund für den Kläger und 3 Pfund für den Stadtherrn geahndet (2). Will ein Bürger oder Einwohner jemanden wegen säumiger Zahlungen gerichtlich belangen, soll er ihn mündlich vor Gericht fordern. Stellt der Beklagte sich, muss der Kläger ihm und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling als Kautions geben. Stellt der Beklagte sich nicht, soll der Kläger seine Forderung in dessen Haus und Hof wiederholen und ihn zuletzt durch den Vogt aufbieten

lassen. Rechtfertigt der Beklagte sich auch dann nicht, kann der Kläger bei dem Richter Schuldhafte beantragen und ausserhalb des Friedkreises liegende Güter des Beklagten an sich nehmen. Alternativ kann er ihn um die geforderte Summe in der Stadt durch den Schultheissen oder seinen Knecht pfänden lassen, nachdem er dem Stadtherrn 3 Pfund gegeben hat. Der Kläger kann Pfandgüter, die dem Marktrecht unterliegen, nach drei Monaten verkaufen. Kommt der Beklagte der Vorladung durch den Vogt nach und kann dem Kläger weder bewegliche noch dem Marktrecht unterliegende Güter geben, soll man ihn nicht inhaftieren, sondern warten, bis er zahlungsfähig ist (3). Frauen und Kinder von Bürgern sind erberechtigt. Frauen erben nach dem Tod ihres Mannes dessen bewegliches Vermögen. Etwaige Darlehen sollen sie davon begleichen. Hat ein Mann vor der Heirat Zinseigen erworben, kann er es seiner Frau nur als Leibgeding überlassen (4). Ansprüche an Marktrechtsgüter können nur vor den beiden Gerichtsversammlungen an Weihnachten und Ostern geltend gemacht werden, wobei der Kläger dem Stadtherrn und dem Beklagten jeweils 3 Pfund verbürgen muss für den Fall, dass seine Forderungen abgewiesen werden. Verfahren vor anderen geistlichen oder weltlichen Gerichten sind nicht zulässig. Nur wer selbst Marktrechtsgüter besitzt, darf darüber richten (5). Erwerben Ehepaare gemeinsam Zinseigen oder lediges Eigen, fällt es als Erbe an ihre Kinder, während der überlebende Ehepartner oder die überlebende Ehepartnerin die Güter nur als Leibgeding besitzen kann. Bei kinderlosen Paaren fällt das in die Ehe eingebrachte Eigengut nach dem Tod an die Herkunftsfamilie, haben sie es einander nach schwäbischem Recht vermacht, besitzt es der überlebende Partner oder die überlebende Partnerin bis zum Tod als Leibgeding. Hinterlassen sie Kinder, sind diese erberechtigt. Hat ein Mann Kinder aus mehreren Ehen, erben alle Kinder seine Eigengüter, sofern er diese nicht einer der Mütter vermacht hat (6). Minderjährige Kinder sollen nach dem Tod des Vaters von dessen nächstem Verwandten als Vogt vertreten werden. Ist dieser nicht für die Aufgabe geeignet, setzen Schultheiss und Rat einen Vermögensverwalter ein. Haben die Kinder keinen Verwandten, bestimmen Schultheiss und Rat einen Vogt, der ihnen gegenüber Rechenschaft über das Vermögen der Kinder ablegen muss (7). Bürger und Einwohner dürfen mit ihrem Besitz die Stadt verlassen (8). Darüber hinaus gelten in der Stadt weitere Rechtsgewohnheiten, die nicht aufgezeichnet sind und in dieser Urkunde nicht wiedergegeben werden können. Bei Bedarf geben Schultheiss und Rat von Winterthur gerne Auskunft darüber. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Am 29. November 1296 verlieh Herzog Albrecht von Österreich den Bürgern seiner Stadt Mellingen die Rechte und Freiheiten, welche die Bürger von Winterthur kraft ihrer Privilegien besaßen (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 5a). Die Bitte um Rechtsmitteilung scheint den Schultheissen und Rat von Winterthur zur Kodifizierung geltender Rechtsnormen veranlasst zu haben (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). Diese Zusammenstellung umfasst die ins Deutsche übersetzte Rechtsaufzeichnung von 1264 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5), ein Privileg, das König Rudolf der Stadt 1275 verliehen haben soll, sowie geltende Rechtsgewohnheiten. In der vorliegenden, eigens für Mellingen erstellten Fassung sind jene Passagen ausgelassen, die lediglich Winterthur betreffen.

Normentransfers lassen sich auch im weiteren Zeitverlauf beobachten. Neue Satzungen und Privilegien wurden übermittelt, beispielsweise die Verordnungen von 1324 über Totschlagsdelikte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12), vgl. UBZH, Bd. 13, Nr. 3913a. Am 2. Juli 1481 traf eine Delegation aus Mellingen ein und bat um Auskunft über verschiedene Stadtrechtsartikel sowie um Abschriften städtischer Statuten und Gesetze (STAW B 2/3, S. 464). Damals soll die vorliegende Urkunde wieder zurückgegeben worden sein (STAW B 1/7, fol. 5v). 1485 liessen Schultheiss und Rat von Winterthur Mellingen eine Abschrift des Privilegs von König Sigmund aus dem Jahr 1417 betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51), ergänzt um Bussgeldtarife sowie um Teil III, Artikel 1 bis 7 der Rechtsaufzeichnung von 1297 in modifizierter Form, zukommen (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 49). Auch im Jahr 1534 korrespondierten beide Städte über eine Rechtsmitteilung (STAW AG 91/2/28; STAW B 4/2, fol. 68r). Zur Weitergabe der Winterthurer Rechtsaufzeichnungen an Mellingen, Bülach und Elgg und zur Rezeption in anderen Städten vgl. Stercken 2006, S. 100-109, 138-141.

Das im zweiten Teil der vorliegenden Rechtsaufzeichnung wiedergegebene Privileg König Rudolfs für die Bürger von Winterthur aus dem Jahr 1275 ist nicht im Original überliefert. Die Neuausfertigung durch König Albrecht vom 25. November 1298 (STAW URK 20; Edition: UBZH, Bd. 7, Nr. 2466) weist

formale Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Urkunden der königlichen Kanzlei auf, zum dort gebräuchlichen Urkundenformular vgl. Vancsa 1895, S. 90-97. Intitulatio und Promulgatio der Urkunde sind in der dritten Person Singular statt wie üblich in der ersten Person Plural formuliert: Chûnch Albreht von gotes genaden chûndet allen getrewen des hiligen riches, den dises brives habe geouget wirt, sin genade und allez gut. Der Sprachstil lässt eine lateinische Vorlage vermuten. Demnach hätte das Privileg von 1275 dem König nicht mehr vorgelegen und er hätte auf eine Übersetzung zurückgreifen müssen, die von städtischer Seite in Auftrag gegeben worden war. Ferner ist die Datierung nach Romer steür jare charakteristisch für die seit 1290 in Winterthur ausgefertigten Urkunden. Nach diesem Befund erscheint die Authentizität des Privilegs von 1298 zweifelhaft. Dessen ungeachtet wurden die sechs Rechtssätze 1315 durch König Friedrich (STAW URK 39; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3355) und 1354 durch König Karl IV. bestätigt (STAW URK 127).

Die für den Eigengebrauch bestimmte Version der Rechtsaufzeichnung von 1297 (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596) wurde aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Urkunde am 10. Februar 1430 erneuert. Dies geht aus einem Vermerk zu der Abschrift hervor, die in einem 1468 angelegten Ratsbuch enthalten ist (STAW B 2/2, fol. 1r-6r). Eine weitere Ausfertigung wurde der Gemeinde Bülach übermittelt (PGA Bülach I A 1). Im Jahr 1497 wurde die Rechtsaufzeichnung von 1297 überarbeitet und erweitert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170). Weitere Redaktionen erfolgten 1526 (STAW URK 2157) und 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

Allen, die disen brief ansehent oder horent lesen, kûndin wir, der schulthaisse, der rat und alle die burgerre von Wintertur, ^a-ainer erkantnuste^a der nach gesribenen dinge. Wissin alle, den es zewissinne beschilt: Wan der hoh gelopt furs-te, unser herre herzog Albreht von Osterich, den erberen, beschaidenen lûten, den burgerren der^b stat ze Mellingen, mit sinem briefe genade getan het, daz sù und alle ir nachkomen, die in der stat wonhaft sint, alle die genade, alle die frihat [!] und allù dù reht, dù ùns vom sinem vatter und andren sinen vordern gelihen und gegeben sint, haben suln als och wir, und wan sù dù vorgenanden reht und frihait nùt gesriben hatton, darumbe so haben wir durch der vorgenanden burgerre bette unserre briefe und unserre altun gewonhait absrifft gegeben under unserre stat insigel.¹

[I] Dis ist dù absrifft des briefes, den ùns der hoh wirdig herre, unser herre kunig Rûdolf, selge, von Rome, gab, ê das er kûnig wrde:

Wir, grafe Rûdolf von Habspurg, kûndin allen gottes getrûwen, zù den disù srifft kumet, unsern grûz mit ^c-ainer erkantnuste^c der nachgesribenen dinge. Das man hoher herren gesezte, die wirdig sint ze gedenkinne, von des zites lengi iht vergessi, so hant die wisen erdaht, das man si mit srifftlicher habe un-vergeslich mache. Da von so kûndin wir beschaidenliche an dises briefes habe in ganzen trûwen, das wir unseren lieben burgerren von Wintertur gesezzet und gegeben haint sunderliche von unseren genaden disù reht, dù hie nach gesriben stant, ze haltinne jemer eweklich von ùns und von unseren nachkomen.

[1] Ze dem ersten male hain wir inen gesezzet und ze reht gegeben, das ir fridecraisses invang hinnanhin jemer eweklich marctes reht haben sol nach der stat sitte und gewonhait.² Das selbe reht sol han, swaz die burgerre, die inrunt-halb dem fridecraisse gesessen sint, der herschefte aigens besessent haint umb rehten und gesasten cins.³

[2] Och hain wir inen gesezzet und zerehte gegeben jemer eweklich, das sù nieman ze rehte stan suln, der inen ir aigen anspricht, dem wir burgreht und marctes reht gegeben hain, anderswa wan vor ùns alder vor ùnserem nachkomen, der denne ir rehter herre ist, und vor ir schulthaissen ze der burgerre gegeni gemainliche.

[3] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das ze schulthaissen und ze amman der selbun stat nieman erwellet sol werden, wan das die burgerre ainen under inen wellen suln, der weder ritter si noch ze ritter werden sul. Und den son wir inen ze schulthaissen geben und enkainen andern.⁴

[4] Och hain wir inen gesezzet und zerehte gegeben, swer ir herre ist, dem ir ainer verlaidot wirt von etlicher missetat, ùber die er rihten sol, das der vor den burgerren gemainlichen sol ervarn sin schulde oder sin unschulde, und sol in genügen, swaz ime darumbe mit offern urtailt ertailt wirt umb die missetat.

[5] Och hain wir in gesezzet und ze rehte gegeben, das enkain herre dekainen sinen man, der inrunt dem vorenanden ir fritcraisse seshaft ist, vallan sol, es wer denne, das der selbe man enkainen erben hetti gelassen nach sinem tode. Und het er enkainen erben gelassen, so sol er in vallan nach der burgerre rat.⁵ Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das enkain herre erben sol siner aigener lùte aigen, das inrunthalb dem fridecraisse lit und marct reht het.

[6] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das alle, die in dem vorenandem fridecraisse sessehafft sint, man und wib, sùne und tohteran, ze der ê komen mügen mit allen lùten, an die sù gevallent in ander stete und von anderen steten, sweler künne sù sint, und sol inen dù ungenosami der herscheffe enhain schade sin.⁶

[7] Och son wir und unsern nachkomen, die der selben stat herren sint, dù ampt und dù gerihte niesinde sin nach ir gesezte.

[8] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, swer ir burger ist oder wirt und in der stat verjaret und vertaget ane sines herren ansprache, in landes sindem [!], des aigen er ist, der sol dar nach jemer me enkainen herren dienstes gebunden sin wan der stat herren. Och suln sù enkaines herren aigenne oder lenman ze burger enpfahen wan mit der stat herren willen.

[9] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das ir enkainer der stat herren genade oder huldi verlieren sol, er haigi denne ain groz untrùwe oder manslaht getan oder ainen erblindet oder ander siner lide berobet oder ain mort begangen oder en ander missetat oder maintat, dù sich dem gelichet. Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, sweler under inen ir ainen mit gewafenter hant wndot [!], der sol der stat herren fúnf phunt geben oder wan [!] sol ime die hant ab slahen ze besserunge und ze bús. Swer och under inen aine frevenli tût, die man rihten sol, ane die hie vor gesriben sint, der sol der stat herren geben drù pfunt oder die stat miden ain ganz jar.⁷

Daz wir unseren lieben burgerren dis^u reht gegeben und gesezzet habin, des sint gez^uge, die hie nach genement sint, die es horton und sahen: Her C^unrat von Tengen, her C^uno von T^ufen, her Hainrich von H^umlincon, frien, her Johans von Bl^umenberg, ^Ulrich von Hetlingen und sin br^uder, der Truhsezze von Diessenhoven, Burchart von Wida, R^uldolf, der vogit von Vrowenvelt, Nicolaus von Girsperg und ander vil, die man niht nemmet dur die kurzi. Und das dis^u genade und dis^u reht, die wir gelihen haben, der vorgeandun stat und den burgerren, die dar inne wonhaft sint, bi ^uns und allen unseren nach komen stete beliben und n^ut verwerzalot [!] sulint noch werden m^ugint har nach, darumbe so haben wir inen disen brief besigelten gegeben mit unserem insigel. Dis geschach, do von gottes geburte waren zwelfhundert jar, sehzig jar und dar nach in dem vierden jare an dem ersten tage vor sant Johans abent z^ungihtun, in dem sibenden jare Romer st^ur jar [22.6.1264].

[II] Dis ist d^u abschrift des briefes, den ^uns der vorgeandende unser herre k^unig R^uldolf dar nach, do er k^unig wart, gab:

K^unig R^uldolf von Roma von gottes genaden k^undet allen getr^uwen des hailig^den riches, dien dises briefes habe geoget wirt, sine genade und alles g^ut. Unser genade dunket billich, das wir ^uns naigin genedeklich gegen der betlicher begirde, die ^uns lopt und enpfilt usgenommenliche getr^uwer dienst mit stem willen. Wan n^u dis offenber ist an ^unsern lieben getruwen burgerren von Wintertur, so hain wir dur ir bette inen dise genade und dis^u reht und dis frihait gesezzet und gegeben, die hie nach gesriben stant.

[1] D^u erste genade, die wir inen gegeben und gesezzet hain, ist, das s^u nach edelr l^ute sitte und rehte lehen suln enpfahen und haben und ander belehennen nach lehens reht.

[2] D^u ander genade, die wir inen gesezzet und gegeben hain, d^u ist, das wir gebietin unseren erben, swenne und swie dike d^u kilche ze Wintertur ledig werde, das s^u si niemanne lihen wan ainem priester, der mit geswornem aide sich binde, das er uf der kilchun inne ze Wintertur sizze mit rechter wonunge.

[3] D^u dritte genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das d^u lehen, d^u s^u hant von der herscheffe von Kiburg, suln ir tohteran erben als ir s^une, ob da enkain sun ist.

[4] D^u vierde genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das s^u niender ze rehte stan suln wan vor ir rechtem schulthaissen und reht vorderan suln und nemen, ob s^u wen, vor einem jeklichem rihter.

[5] D^u f^unfte genade ist, die wir inen gesezzet und ze rehte hain gegeben, hetti^e ir dekainer ain lehen vom ainem edeln man, er si ritter oder kneht, der das selbe lehen von der herscheffe von Kiburg hat, und der selbe edel man stirbet ane erben, so sol er das selbe lehen von niemanne anderem han wan von der herscheffe. Und sol enkaine unser erbe gewalt han, das selbe lehen jemanne anderm zelihinne.

[6] Dú sehste genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das sú ainen jeklichen vogtman ze burger mugen enpfahen also, das er dem herren diene nach der vogtaig reht.

5 Ze ainer sicherhait und ze ainer offener bewerde dis dinges hain wir inen disen brief gegeben, gezaichenten und gefesten mit dem insigel unsers gewaltes. Dise genade und disen brief gaben wir inen trige tag vor merzen anvange,⁸ in dem dritten jare Romer stúr jare, in dem jare, do von gottes gebúrte waren zwelfhundert jar, sibenzig jare und dar nach in dem funften jare, in dem andern jare unsers riches [27.2.1275].

10 [III] Dis sint únsere gesezte und unser alte gewonhait, die wir von alter herdan ze rehte gehept hain mit willen únsere herschepte:

[1] Dú erste gewonhait oder das erste reht, das wir gehept hain, das ist, swer der ist, der von den sachen, als an dem obern briefe stat gesriben, unsers herren hulde verlúret, des lip und des gút sol der schulthaisse in unsers herren gewalt
15 zúhen und behalten an únsers herren genade und sol nüt anders ab ime rihten. Swer och der ist, der ain freveli tút, darumbe er verschuldet ze gebinne unserm herren drú pfunt, ist der burger oder burgers kint oder git er múnz und stúre, so sol er fride han ahte tage. Und riht er sich in den ath [!] tagen nüt, so haisset in us srigen der schulthaisse. Und swer in darúber húset und hofet, der múš
20 unserm herren geben drú pfunt fur die freveli, daz er ennen behalten hat, der da us gesrúwen ist. Derselbe freveler, der da verbotten ist, der sol die stat miden jar und tag. Und gat er in den tagen in die stat, so sol in der rihter vahen, oder in swes hus er kumet, da sol in der rihter verbieten uffen reht. Derselbe freveler belip och schuldig dem cleger drie schillinge und dem schulthaissen och drie
25 schillinge.⁹

[2] Wir hain och ze reht umb die hain súch, swer der ist, der den andern frevenlich haime súchet inrunt drin fússen vor siner túr sines huses, der het verschuldet en hain súchi und sol die bússen mit drin pfunden dem cleger und unserm herren och mit drin pfunden.

30 [3] Wir hain och ze rehte, ist, das dekainer únsere burger oder dero, so bi úns wonhaft ist, dekainen beclagen wil umb gúlte, der sol ime fúr gebieten ze dem ersten male an sinen munt. Kumet er fúr und wirt er nüt unschuldig, so múš er ime verweton drie schillinge und dem schulthaissen och drie schillinge. Und kumet er nüt fúr, so múš ime der cleger fúr gebieten ze dem andern male ze huse und ze hofe. Und kumet er fúr und enmag er nüt unschuldig werden, so belibet
35 er schuldig, des er och schuldig were, ob er ze dem ersten male fúrkomen were. Kumet er aber nüt fúr, so sol er ime fúr gebieten ze dem dritten male von dem vogte. Und kumet er denne nüt fúr, so git der rihter dem cleger den man, an den er claget, ob der cleger wil, ze gaste¹⁰ oder er gat ime ze huse und ze hofe. Und wirt der cleger gewiset uffe sinú aigen, dú marctes reht haint, dú sol er behalten
40 drige manot und dar nach verkofen nach der stat reht. Ist och, das der, an den

man claget, fûr kumet, so ime fûr gebotten wirt von dem vogte, so sol er dem cleger gelten ze stenter stete. Und mag er ime nût vergelten mit sinem varden gûte, so sol man den cleger och wisen uffen ens aigen, dû marctes reht hain, an den er claget, in dem selben rehte, als da vor gesriben ist. Ist aber, das der, an den man claget, der enkaines hat, weder varndes gût noch aigen, so sol man in nût vahn umb die gûlte, wan sol ime baiten, unz das er es haben mag. Ist och, das der, an den man clagot, ze dem dritten male nût fûr gerihte kûmet, so ime fûr gebotten wirt von dem vogte, swas denne der cleger offenot vor gerihte, daz er ime gelten sùle, das mûs er ime geben, er sùl ime es oder nût. Und wart daz gesezzet, das man das gerihte nût versmahe. Ist och, das der schulthaisse ainem ze huse und ze hofe gat umb gulte, der belibet ùnserm herren driger pfunt schuldig. Gat er ime aber nût ze huse und ze hofe und genimet in der cleger ze gaste, so exist er ùnserm herren nûtes schuldig. Swer och der ist, der ze gaste gegeben wirt, ùber den het der cleger gewalt, das er ime sin gût nemen mag, swa er es vindet usserunt dem fridecraisse. Swas er aber sines gûtes vindet inrunt dem fridecraisse, das sol er nût selbe nemen, ime sol es geben der schulthaisse oder sin kneht.

[4] Wir hain och ze rehte, das aines jeklichen burgers wib und kint, swannan er gewibet hat, genosse ist ze erbinne, als ob sù aines herren werin. Wir hain och ze rehte, das aines jeklichen burgers wip erben sol nach ir mannes tode alles sine^f varnd gût und da von nût gelten, es wer denne, das ir man ain kofman oder enwerbent man weri und er uffe sich gût nemi. Sturbe der man, so sol si das gût, das er uffe sich genomen hat, von dem varnden gût gelten und anders enkain gûlte, wan die si gelôpt hat ze geltinne. Wir hain och ze rehte, das dekain ùnser burger sin cins aigen, das er geerbet hat von sinem vatter, oder swelen weg es in an gevallen ist, ê daz er sin elich wip geneme, mag gegeben sinem elichen wip dekainen weg wan ze liptinge.

[5] Wir hain och ze reht, swer der ist, der dem andern sin aigen, das marctes reht hat, an sprichet, er si burger oder nût, der mûs verburgen ùnserm herren drù pfunt und ême, dem er daz aigen ansprichet, och drù pfunt. Und mag er daz aigen nit behaben mit reht, so mûs er geben dû sehs pfunt, dû er verburget hat, als hie vor gesriben ist. Umb dû selben aigen sol och nieman rihten wan ze den zwain gedingen ze wiennaht [25. Dezember] und ze osteran. Und sol och nieman umb dû selben aigen clagen an gaistlichem noch an weltlichem gerihte wan vor ùnserm herren oder ùnserm rihter. Es sol och nieman ùber unserù aigen urtailde sprechen, wan der och aigen het, das ùnserre stat marctes reht het.¹¹

[6] Wir hain och ze rehte umb ùnser erbeschafft, swaz dekainer ùnser burger bi sinem elichem wip cins aigens oder ledigs aigens gekofet, habent sù mit anderen kint, der aigen ist es und iro beder liptinge. Ist aber, das sù ane lip erben sint, sweders denne under inen stirbet, so sol daz ander daz aigen erben, daz sù mit anderen gekofet hant, und tûn, swar es wil. Wir hain och ze rehte,

ist, daz en man und ain vrowa elich ze enanderen koment, swaz ir jetweders
aigens ze dem andern bringet, belibent sù ane lip erben, machent sù daz aigen
nit en anderen nach Swaben reht, das wirt ledig iro jetweders erben nach iro
tode. Machent aber sù es einem^g anderen nach Swaben reht, so het ir jetweders
5 daz aigen, daz ime gemachet ist, ze liptinge unz an sinen tot und vallet denne
wider an die rehten erben. Gewinnent sù aber lip erben mit anderen, an die
vallet das aigen ledeclich, es si gemachet oder nùt. Swas och dekainen ùsner
burgern aigens von sinem vatter oder von dekainem sinem vordern an gevallet,
het er bi zwain elichen vrowan kint und het er das aigen enkainem sinem wibe
10 gemachet, stirbet er, so vallet es sinù kint, dù er lat, gemainlichen an. Sweler
aber siner kind müter er das aigen gemachet hat, dù kint vallet das aigen an,
dù der müter sint, der das aigen gemachot ist.

[7] Wir hain och ze rehte, swa aine unser burger stirbet, lat er kint, dù vogtber
sint, ist, daz der kinde nehster vatter mag, der iro vogit solte sin, inen ze vogte
15 unnùz ist, den git der schulthaisse und der rat uffe den aid ainen pfleger ùber
iro gùt. Were aber, das dù kint enkainem mag hettin, der iro vogit solti sin, den
git och der schulthaisse und der rat ainen vogit uffe den aid und mûs der dem
rate gehorsam sin, wider ze raitinne der kind gùt.

[8] Wir hain och von alter gewonhait gehept ze reht, daz en jeklicher unser
20 burger oder der bi uns wonhaft ist, mit sinem lip und mit sinem gùte varn mag
usser ùnsere stat, ob er nùmme bi ùns sin wil, und sol ime daz nieman werren,
weder ùnse[r]^h herre noch nieman andereⁱ.

Wir kùndin och an disem briefe, wan wir den erberen lùten alle ùnsere gewon-
hait, die wir ane scrift ze rehte gehept hain von alter herdan, an disem briefe nùt
25 alle gegeben mohten. Swenne sù zù ùns sendent, so wellen wir inen furbaz ùn-
sere gesezte gerne erzôgen, swa sù es bedurfen.

Und ze ainer gewerer und offern gelopsami dirre scrift so gaben wir ùnsere
stat insigel an disen brief.¹²

Dirre brief wart gegeben ze Wintertur, do von gottes gebürte waren zwelfhun-
30 dert jar, nùnzig jar und dar nach in dem sibenden jare, an sant Hylarien tage,
in dem zehenden jare Romer stür jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] ^j13. Jänners^j Anno 1297, für Statt
Mellingen

Original: STAW URK 16; Pergament, 52.0 × 48.0 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs
35 in Schüssel, rund, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2597; SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 5; UBZH, Bd. 7, Nr. 2401 mit Nachtrag in UBZH,
Bd. 12, S. 352; Gaupp, Stadtrechte, Bd. 1, S. 138-147; Bluntschli 1838-1939, Bd. 1, S. 478-485.

^a Korrigiert aus: ainerkantnuste.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt Streichung mit Textverlust.

40 ^c Korrigiert aus: ainerkantnuste.

^d Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ch.

- ^e *Streichung mit Textverlust (1 Buchstabe).*
- ^f *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ë.*
- ^g *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt Streichung mit Textverlust.*
- ^h *Auslassung, sinngemäss ergänzt.*
- ⁱ *Streichung durch Textlöschung/Rasur: n.* 5
- ^j *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.*
- ¹ *In der für Winterthur bestimmten Ausfertigung wird die Verschriftlichung wie folgt begründet: Wan wir unser briefe, die wir von unserre herscheffe habin, da unseru reht und die genade, die si uns getan habent, an gesriben sint mit iro insigel bevestet, nüt comelich umb jeglich sache so dike erzogen mügen, darum so haben wir dis abschrift der selben briefe gemachet und dar zû gesriben unser altun gewonhait, die wir ane scrift von alter herdan zereht gehept hain (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 10
- ² *Die für Winterthur bestimmte Ausfertigung hat den Zusatz: ane die kelnhove und die hûbe hove in den vorsteten ligent (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).*
- ³ *In der Ausfertigung für den internen Gebrauch wird der Friedkreis näher beschrieben: Den fridecrais hain wir inen gesezset von dem ussern graben der Oberun Vorstat unz an das burgstal des Hailigen Berges und von dem burgstal slehtes weges unz an die kilchun des Hailigen Berges, von der kilchun unz Widbrunnen, von Widbrunnen abewert unz ze des baches Übergang, den man da nemmet Dietsteg, von dem Dietsteg umb die wisen und umb die garten wider unz an den ussern graben der Oberin Vorstat, der da vor genemmet ist (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 15
- ⁴ *In der Rechtsaufzeichnung von 1264 ist lediglich ein Vorschlagsrecht der Bürger für die Wahl des Schultheissen vorgesehen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 3).*
- ⁵ *In der Winterthurer Ausfertigung folgt hier ein Artikel über die Waldnutzung: Och hain wir inen gesezset und ze rehte gegeben, das Escheberg, der walt, ir gemainmerch sol sin und in niessen son hinnan hin als unz her nach ir gewonhait (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 25
- ⁶ *In der Winterthurer Ausfertigung wird an dieser Stelle die städtische Steuerlast angegeben: Och hain wir inen gesezset und ze reht gegeben, das sù nüt me wan hundert pfunt Zürichur münz uns und jeklichem unserm nachkomen, der denne der stat herre ist, des jars geben suln ze sant Martins tult ze stûre, und nüt me, wan wir wissen, daz dû selbe stat nüt me geben sol denne hundert pfunt von tailes wegen, der beschach von unseren vordern umb erbe entschlicher güter (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 30
- ⁷ *Hier folgt in der Winterthurer Ausfertigung ein Artikel die herrschaftliche Burg betreffend: Es ist och unser wille, daz dû burg uff dem berge, der lit bi der stat, niemer werde wider gemachet (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 35
- ⁸ *Dieses Datum entspricht den dritten Kalenden des März im römischen Kalender. Die Form der Datierung weist auf die ursprünglich lateinische Fassung dieses Textes hin.*
- ⁹ *Eine vermutlich ins erste Drittel des 15. Jahrhunderts zu datierende Aufstellung der Bussgelder, die bei verschiedenen unter frevel subsumierten Vergehen verhängt werden sollten, gibt Aufschluss über diese Deliktgruppe (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194).* 40
- ¹⁰ *In Schuldhaft nehmen, vgl. Idiotikon, Bd. 2, Sp. 483. Überliefert sind beispielsweise Beurkundungen dieses Verfahrens aus den Jahren 1320 (StAZH C II 13, Nr. 193; Edition: UBZH, Bd. 10, Nr. 3681) und 1465 (STAW B 2/3, S. 24).*
- ¹¹ *Dieses Gericht wird später als eegericht bezeichnet. Es tagte zweimal im Jahr, an Weihnachten und an Ostern, und befasste sich einerseits mit Streitfällen um Erbe und Eigen, andererseits nahm es die Meldungen von Ordnungswidrigkeiten in Wirtshäusern entgegen, vgl. die Verfahrensordnung im 1629 von Hans Konrad Künzli angelegten Band mit Aufzeichnungen und Abschriften (winbib Ms. Fol. 49, S. 655-657) sowie Ganz 1958, S. 272.* 45
- ¹² *Diese Passage fehlt in der für den internen Gebrauch vorgesehenen Rechtsaufzeichnung (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).* 50